

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 03/2012

02 Alchemie

Die Geheimwissenschaft und ihre verschlüsselten Codes in fantastischen Bildern



03 Goldfinger am Auslöser

Bond-Girl, Topmodel und Statisten: Kaum ein anderer verstand es, seine Models so perfekt in Szene zu setzen wie der *Vogue*-Fotograf Eugène Vernier

04 Florian Süßmayr

Über Durststrecken, Durchbruch, menschliche Abgründe und die Hassliebe zu seiner Heimatstadt: Der Münchner Maler Süßmayr kurz vor seiner neuen Ausstellung im Porträt



05 Die Museumsinsel

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Berliner Museumsinsel



05 Curator's Choice

Welche Kunstbücher uns die führenden Museumsdirektoren empfehlen

06 Preisgekrönte Bücherfalle

Zu Besuch bei der Buchhändlerin Regina Moths

07 Wer bin ich?

Wer knackt das Fresko-Kunsträtsel? Büchergutscheine im Gesamtwert von € 500,- zu gewinnen

07 Ed Ruscha und Peter Zumthor

Zwei außergewöhnliche Ausstellungen im Kunsthaus Bregenz



„Gene hatte einen anderen Zugang zur Modefotografie. Er verband die Fotoreportage mit der Mode und so entstand ein neuer Look.“
Das Model und Bond-Girl Tania Mallet über Eugène Vernier im März 2012.



Emblem XXIX, „Wie der Salamander lebet im Feuer, also auch der Stein“, aus: Michael Maier, *Atalanta fugiens*, Oppenheim 1618

DIE CODES DER ALCHEMIE

DIE GEHEIMWISSENSCHAFT IN BILDERN

Wer auf der Suche nach dem Stein der Weisen und dem Elixier des Lebens ist, wer danach trachtet, unedle Metalle in Gold und Silber zu verwandeln, der plaudert seine Erkenntnisse nicht aus.

Alchemisten waren schweigsame Leute. Ihre Geheimnisse gaben sie nur an Auserwählte weiter und schotteten sich hermetisch nach außen hin ab – nicht ohne Grund ist der Begriff „Hermetik“ ein Synonym für die Alchemie. Aus Furcht vor Verfolgung und zum Schutz ihrer Rezepturen verschlüsselten die Alchemisten ihre Texte und übersetzten sie mit Symbolen in Illustrationen. Sie selbst agierten nicht selten unter Decknamen. Aus dem hellenistischen Ägypten ist eine Alchemistin bekannt, die unter dem Namen „Kleopatra“ Schriften verfasste. Dort tauchte vermutlich zum ersten Mal das noch heute bekannteste alchemistische Bildsymbol auf, der so genannte Ouroboros. Die Schlange, die ihren eigenen Schwanz verschlingt, steht in der Alchemie für den in sich geschlossenen Wandlungsprozess der Materie.

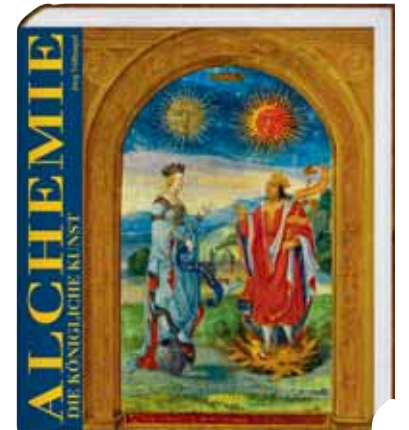
Die Geheimwissenschaft übte vor allem auf Künstler eine ungeheure Faszination aus. Die enge Verbindung von Alchemie und Kunst zieht sich durch alle Epochen.

In der Renaissance erlebte die Alchemie und ihre bildliche Darstellung eine Hochphase. Namhafte Kupferstecher des frühen 16. Jahrhunderts wie Matthäus Merian und Balthasar Schwan widmeten sich in alchemistischen Druckausgaben der „königlichen Kunst“ und schufen zuweilen bizarre und grausame, aber auch zauberhafte und vor allem vieldeutige Bilder.

Auch im 20. Jahrhundert beschäftigten sich Künstler wie Max Ernst, Yves Klein, Anselm Kiefer oder Sigmar Polke ausgiebig mit der Kunstfertigkeit ersten Ranges. Die Geheimnisse ihrer Werke, darunter auch monumentale Gebirgslandschaftsbilder von Anselm Kiefer, lüftete letzten Sommer die Salzburger Ausstellung mit dem Titel *Alkalest*, die Bezeichnung für das Elixier des Lebens. Der soeben erschienene Band *Alchemie. Die königliche Kunst* mutet mit seinen über 200 Farbbildungen wie eine

fantastische Bilderreise durch den Orient an. Mit dieser umfassenden und eindrucksvollen Übersicht der alchemistischen Bildlichkeit steht der Prachtband solitär auf dem internationalen Buchmarkt.

Alchemie.
Die *Königliche Kunst*
Von Jörg Völlnagel
Hirmer Verlag € 49,90



NACKTE MÄNNER IM MUSEUM



Egon Schiele, *Prediger (Selbststakt mit blaugrünem Hemd)*, 1913

Der nackte Mann als Motiv in der Kunst fristete bisher in der Ausstellungslandschaft das Dasein eines Mauerblümchens. Nun rückt das Leopold Museum in Wien den männlichen Akt mit hochkarätigen Werken aus ganz Europa in den Fokus einer nie gesehenen Gesamtschau. Werke von Künstlern wie Auguste Rodin, Edvard Munch, Gustav Klimt, Egon Schiele, Richard Gerstl, Andy Warhol und Keith Haring geben in der Ausstellung *Nackte Männer* einen großartigen Überblick über den Wandel männlicher Schönheitsideale und Rollenbilder während der letzten 250 Jahre. Der Streifzug durch die nackten Tatsachen der europäischen Kunstgeschichte reicht vom Blick in

den Aktsaal der Kunstakademie um 1800 bis hin zum nackten Mann als Motiv in der heutigen Werbung. Drei Schwerpunktthemen stehen dabei im Mittelpunkt: die Bildnisse badender Männer Ende des 19. Jahrhunderts, die nackten Selbstporträts der Expressionisten Egon Schiele und Richard Gerstl sowie die Veränderung in der Wahrnehmung nackter Männer nach 1945. Eine „längst überfällige Schau“, so das Leopold Museum – das finden wir auch.

Nackte Männer. Von 1800 bis heute im Leopold Museum, Wien
Vom 19.10.2012 bis 28.1.2013
Katalog, Hirmer Verlag € 39,90

DIE KUNST WAR NEBENAN

DAS HAUS DER KUNST WIRD 75

Von Peter Wendl

Vor 75 Jahren eröffnete Adolf Hitler ein neues Museum in München: Das „Haus der Deutschen Kunst“ sollte – so ersann es Hitler in seiner Eröffnungsrede am 18. Juli 1937 – der zentrale Kunstort im nationalsozialistischen Deutschland werden und damit zum repräsentativen Ort für „deutsche und völkische Kunst“. Das Gebäude – geplant von Paul Ludwig Troost – wurde eigens als Veranstaltungsort für die jährlich stattfindende *Große Deutsche Kunstausstellung* errichtet. Bis in das Jahr 1944 war die Schau acht Mal in dem Münchner Museum zu sehen. Für die erste Ausstellung zur Eröffnung des Hauses befahl Hitler zunächst eine Auswahl zeitgenössischer Künstler. Kurz vor der Premiere zeigte er sich jedoch äußerst verärgert über die Arbeit der Juroren: „Man hat hier Stücke aufgehängt, die einem direkt das Grausen beibringen“, wird Hitler im Protokoll Joseph Goebbels zitiert. Daraufhin ließ Hitler die Auswahl erneut vornehmen. Er beauftragte seinen Fotografen Heinrich Hoffmann mit einer Zusammenstellung, die seiner sentimental Vorliebe für Genremalerei des 19. Jahrhunderts mit neoklassizistischer Note entsprach. Hitlers Vorstellung einer „deutschen Kunst“ grenzte sich stark von der „modernen Kunst“ der damaligen Zeit ab und veranlasste ihn, alles daranzusetzen, letztere zu verfemen: Mehr als 12.000 Exemplare moderner Kunst ließ Hitler aus deutschen Museen konfiszieren und fasste sie in eine eigene Ausstellung unter dem Titel *Entartete Kunst*

zusammen. Sein Anliegen war es, dem Publikum den Dilettantismus und den schlechten Geschmack moderner Künstler vorzuführen und sie öffentlich zu verschmähen. Pikanterweise eröffnete die Gegenschau in den Münchner Hofgartenarkaden einen Tag nach dem Beginn der ersten *Großen Deutschen Kunstausstellung*.

EIN HAUCH DES VERBOTENEN

Die fünfzehnwöchige Ausstellung wurde ein sensationeller Erfolg: Rund zwei Millionen Besucher strömten laut offizieller Angaben in die Schau. Dass der Zutritt unter 21 Jahren untersagt war und damit ein Hauch des Verbotenen die Ausstellung umwehte, machte das Spektakel perfekt. Das Interesse für die *Große Deutsche Kunstausstellung* im benachbarten Haus der Deutschen Kunst fiel hingegen wesentlich geringer aus. Hier wurden nur knapp 600.000 Besucher verzeichnet. Und obwohl auch die internationale Beachtung ausblieb, sollte das Haus nach Wunsch Hitlers eine neue Ära deutschwürdiger Kultur auferstehen lassen, die mit der nationalsozialistischen Ideologie im Einklang stand.

Überraschenderweise überdauerte das Haus der Deutschen Kunst trotz des zentralen propagandistischen Stellenwertes die Bombardements der alliierten Streitkräfte weitgehend unbeschadet: Die NSDAP ließ das Haus strategisch mit Tarnnetzen und künstlichen Baumkronen verkleiden. Nach dem Kriegsende war das Muse-

um beständig um die Aufarbeitung seiner nationalsozialistischen Vergangenheit bemüht: Zunächst wurde das Wort „Deutsch“ aus dem Titel des Hauses gestrichen. In den sechziger Jahren nahm man an dem Gebäude einige bauliche Veränderungen als Maßnahmen zur Entnazifizierung vor. Diese wurden unter Chris Dercon, der das Haus von 2003 bis 2011 leitete, als „kritischer Rückbau“ des Hauses revidiert: Die nationalsozialistische Vergangenheit des Hauses sollte wieder sichtbar werden, um eine kritische Auseinandersetzung mit der Bausubstanz zu ermöglichen. Okwui Enwezor, der das Direktorenamt 2011 von Dercon übernahm, setzt diesen Prozess nun fort: Zum 75. Jubiläum eröffnete das Haus die Ausstellung *Geschichten im Konflikt*, die sich explizit mit der Geschichte des Gebäudes und den darin gezeigten *Großen Deutschen Kunstausstellungen* beschäftigt. Die Präsentation soll nach Ausstellungsende am 13. Januar 2013 in eine Dauerausstellung münden und das Haus der Kunst als „reflexives Museum“ etablieren: als Museum, das sich einerseits zeitgenössischen Diskursen verpflichtet sieht, andererseits aber auch die historische Bedingtheit von Kunst reflektiert.

Geschichten im Konflikt:
Das Haus der Kunst
und der ideologische Gebrauch
von Kunst 1937–1955
bis 13. Januar 2013

BÜCHER ZUR DEUTSCHEN GESCHICHTE

Drei Herbst-Neuerscheinungen, die sich mit dem Thema „Widerstand bzw. Exil im Dritten Reich“ beschäftigen, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Und alle aus einem Grund: Es sind wichtige Bücher. Mit einzig-

artigen, intimen und zeitgeschichtlichen Dokumenten wie Briefen, Gedichten oder Zeichnungen werden Lebensgeschichten auf ganz unterschiedliche, aber gleich eindringliche Weise dargestellt – als Roman, als

Briefwechsel oder als ausführliches literarisches Vermächtnis.

Alle drei Titel sind Erstausgaben und beim Deutschen Taschenbuch Verlag als gebundene Bücher erschienen.

Der Vogel hat keine Flügel mehr
Briefe meines Bruders
Peter Schwiefert an unsere Mutter
Hrsg. von Angelika Schrobsdorff
dtv, geb. € 19,90

Mascha Kaléko
Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden
Hrsg. von Jutta Rosenkranz
dtv, geb. € 198,-, brosch. € 78,-

Wer wir sind
Roman über den deutschen Widerstand
Von Sabine Friedrich
dtv, geb. € 29,90

MYTHOS ATELIER

von Spitzweg bis Picasso,
von Giacometti bis Nauman
27.10.2012 – 10.2.2013

GROSSE LANDES-AUSSTELLUNG
Baden-Württemberg

STAATSGALERIE
STUTTGART
www.mythosatelier.de

Felix Martin Furtwängler

MEWO KUNSTHALLE MEMMINGEN
PRINTING INTO THINKING
06. OKTOBER 2012 bis 17. FEBRUAR 2013
Bahnhofstraße 1
Dienstag-Sonntag und Feiertage
11⁰⁰ – 17⁰⁰ Uhr
08331/850-771
www.memmingen.de/kunsthalle.html
MALEREI & GRAPHIK

MEWO KUNSTHALLE
MEMMINGEN

HIRMERUNDHIRMER
Anton Brandl
Hubert Maier
Eröffnung: 20. Oktober 2012, 18 Uhr
21. Oktober bis 20. November 2012
DO/FR von 9–12 und 14–18 Uhr
SA von 9–12 Uhr
► Simon-Breu-Str. 16, Simbach am Inn
www.hirmerundhirmer.de

GUSTAVE LÄSST TIEF BLICKEN

In der angemessenen Würdigung des Werkes des französischen Impressionisten Caillebotte waren uns die Franzosen, Engländer und Amerikaner bisher eine Nasenlänge voraus. Ab 18. Oktober ändert sich dies. Die Schirn Kunsthalle Frankfurt widmet dem großartigen Künstler eine umfangreiche Ausstellung, die unter anderem seinen maßgeblichen Einfluss auf die Fotografie beleuchtet.

Als der Maler Gustave Caillebotte sein Bild *Die Parkettschleifer* im Jahr 1875 das erste Mal der Öffentlichkeit präsentieren wollte, erlebte er eine herbe Enttäuschung. Das Gemälde wurde von der Jury des *Salon de Paris* abgelehnt, einige Kritiker bezeichneten es sogar als „vulgär“. Abbildungen von Bauern oder Landarbeitern waren nicht unüblich, dagegen empfanden die Kunstsinn-

gen diese schonungslos realistische Darstellung von städtischem – und halbnaektem – Proletariat als zu radikal. Dabei wollte der junge Maler, der aus einer wohlhabenden und bürgerlichen Familie stammte, weder provozieren noch gesellschaftliche Kritik üben. Ihm ging es um Perspektive, Bildkomposition, Dynamik und auch um Dokumentation. Nach dieser Niederlage schloss sich Caillebotte noch enger dem Kreis der Impressionisten an, deren erste Ausstellung er bereits mitorganisiert und finanziell unterstützt hatte.

Mit seinen Darstellungen des neuen Paris, der Landschaften, Stillleben, Porträts und Interieurs gehört Caillebotte zu den herausragenden Künstlern des französischen Impressionismus. Vor allem durch die besonderen Perspektiven seiner Bildausschnitte, aber auch durch Themen wie Bewegung und Abstraktion muten seine

Werke häufig wie vorweggenommene Fotokunst an. Namhafte Fotografen wie André Kertész, Wols und László Moholy-Nagy ließen sich von Caillebottes Werk inspirieren. Zum ersten Mal wird in Deutschland in einer Zusammenschau von Malerei und Fotografie auf die wichtige Vorreiterrolle Caillebottes hingewiesen – ein großartiges und spannendes Ausstellungsereignis zum Herbst. cs

**Gustave Caillebotte.
Ein Impressionist
und die Fotografie**

18. Oktober – 20. Januar 2013
In der Schirn Kunsthalle Frankfurt

**Gleichnamiges Katalogbuch
zur Ausstellung**
Hirmer Verlag
€ 39,90



Gustave Caillebotte, *Die Parkettschleifer*, 1875, Paris, Musée d'Orsay

GOLDFINGER AM AUSLÖSER



Model Tania Mallet vor den Booten in der Bucht von Flatts Village, Bermuda-Inseln, *Vogue*, Januar 1961

Für seine Freunde und Kollegen war er ganz einfach „Gene“ – der Gentleman, der Perfektionist, der erst dann Ruhe gab, wenn er das erreicht hatte, was er sich vorgestellt hatte. Der begnadete Fotograf und Künstler Eugène Vernier (1920–2011), der in den 50er und 60er Jahren für die *Vogue-UK* in London arbeitete, sah sich selbst eher als Handwerker im Dienst der Modefotografie. Tania Mallet, eines der angesagtesten Models der 60er Jahre und berühmtes Bond-Girl im 007-Klassiker *Goldfinger*, erinnert sich an die Zusam-

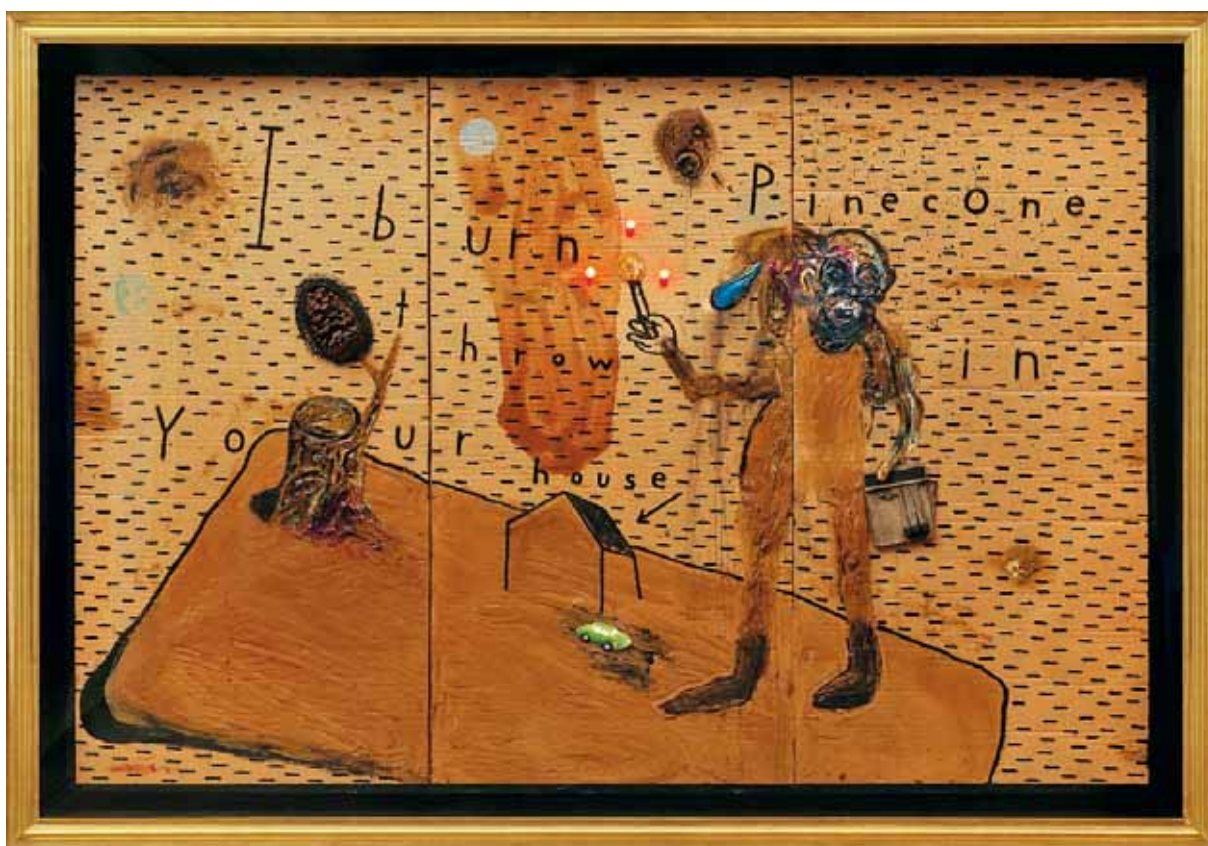
menarbeit mit Vernier: „Gene hatte einen anderen Zugang zur Modefotografie. Er nahm nicht nur die Kleider auf, er fotografierte das Mädchen, das die Kleider trug, und sie selbst, wie sie mit ihrer Umgebung in Verbindung trat. Sie wurde selbst Teil der Szenerie.“ Kaum einem anderen Fotografen gelang es in dem Maße, die Models in Szene zu setzen und die einmalige Mischung von Dynamik und Weiblichkeit hervorzuheben. Mehr als hundert seiner berühmten Fotografien hat Vernier kurz vor seinem Tod eigenhändig für dieses Buch

zusammengestellt und kommentiert. Es ist ein großartiges und einmaliges Vermächtnis von einem der bemerkenswertesten Fotokünstler unseres Jahrhunderts, dessen Name in einer Reihe mit Irving Penn, Richard Avedon und Herb Ritts steht. um

Eugène Vernier
Fashion, Femininity & Form
Hrsg. von Alistair Layzell
Englische Originalausgabe
Hirmer Verlag € 49,90

MÜNCHENER KUNSTHERBST

HIGHLIGHTS IN 2-D



David Lynch, *I Burn Pinecone*, 2009

Mit der 3-D-Brille auf der Nase ist der Mars zum Greifen nah. Eine düstere graue Kraterlandschaft tut sich vor uns auf: tiefe Schluchten, kühne Bergmassive und weite Täler. Die 3-D-Bilder vom Mars, die in der Galerie Rüdiger Schöttle zu sehen sind, gehören zur jüngsten Serie des Düsseldorf Fotografen Thomas Ruff. Sie basieren auf wissenschaftlichen Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus dem NASA-Archiv, die von einer Raumsonde aufgenommen wurden. Ruff hat sie digital bearbeitet und damit Bildwelten kreiert, wie sie sonst nur im Science-Fiction-Film zu sehen sind.

genössische Kunst, die sich im Oktober zu einem gemeinsamen, langen Kunstwochenende zusammenschließen. Anders als zur *Open Art*, dem Saison-Auftakt im Herbst, nehmen nur 18 ausgewählte Galerien an der Veranstaltung teil. „Es ist eine Bündelung der Galeristen, die ihre Künstler international vertreten und überregional arbeiten“, erklärt Barbara Gross, eine der Initiatorinnen: „Mit einem spannenden Zusatzprogramm wollen wir versuchen auch Sammler von auswärts zu einem Besuch in München zu bewegen.“ In ihrer Galerie stellt sie die amerikanische Künstlerin Kiki Smith aus und hat Jonas Storsve, Kurator am Pariser Centre Pompidou, zu einem Gespräch eingeladen.

Kunstmesse München
18.–28.10.2012

Kunst und Antiquitäten
20.–28.10.2012

**Highlights Internationale
Kunstmesse München**
20.–28.10.2012

Kunstwochenende
26.–28.10.2012

Galerie Rüdiger Schöttle,
Amalienstraße 41

Barbara Gross Galerie,
Theresienstraße 56

Galerie Max Weber Six Friedrich,
Prinzregentenstraße 79

Galerie Karl Pfefferle,
Reichenbachstraße 47–49

Nur bei Kerzenlicht zeigt der Künstler Ralf Ziervogel seine überbordenden Zeichnungen in der Galerie Max Weber Six Friedrich. Viele pikante Details der grotesken, oft makaberer Bilder werden in dem schummerigen Halbdunkel kaum zu sehen sein und so einen umso größeren Interpretationsspielraum für den Betrachter lassen. In einem Streitgespräch mit der Schauspielerin Bibiana Beglau will er dann über das Scheitern künstlerischer Konzepte diskutieren.

Einen intimen Einblick in das bildnerische Universum des amerikanischen Filmemachers David Lynch bietet die Galerie Pfefferle. Erstmals in München präsentiert sie seine großformatigen Collagen, Leinwandbilder und Zeichnungen in einer Ausstellung. Lynch hat an der Kunstakademie in Philadelphia studiert und neben seinen Filmen bildkünstlerisch gearbeitet. Einem breiteren Publikum ist sein Werk erst 2010 durch die Ausstellung *Dark Splendor* im Max Ernst Museum in Brühl bekannt geworden. Im selben Jahr wurde er mit dem Goslarer Kaiserring ausgezeichnet. Werner Spies, der die Laudatio gehalten hat, wird in der Galerie Pfefferle über David Lynch sprechen. Der Termin für das Kunstwochenende der Galerien für zeitgenössische Kunst ist gut gewählt. Denn im selben Zeitraum finden die internationale Kunstmesse *Highlights* im Haus der Kunst, die *Kunstmesse München* im Postpalast sowie die Messe *Kunst und Antiquitäten* am Nockherberg statt. Mit exquisiten Stücken von der Antike bis zur Gegenwart locken sie internationale Sammler nach München. Besonders die *Highlights*, die erst 2009 gegründete, jüngste der drei Messen, hat sich durch ihre hohe Qualität und die gelungene Präsentation eine Führungsrolle erobert.

Auch in diesem Jahr wird der renommierte Messe-Architekt Tom Postma wieder eine feudale Bühne für die Kunstschätze errichten. Ähnlich wie die Galeristen vom Kunstwochenende bietet auch die *Highlights* mit ihren Kunstseminaren neben der Preview und der Vernissage ein spannendes Rahmenprogramm.

„Augen auf! Ein neuer Blick für alte Meister“ ist das Thema eines Round Tables am 25. Oktober um 19 Uhr mit Experten, den der *AD*-Chefredakteur Oliver Jahn moderiert. Eine 3-D-Brille für neue Einsichten wie bei Thomas Ruffs Fotografien vom Mars wird man dazu aber nicht brauchen. cg

HERMANN HISTORICA




Historische und moderne
Schusswaffen höchster Qualität

NÄCHSTE AUKTION:
14. - 23. Oktober

Sammlung Karsten Klingbeil
+ Alte Waffen & Rüstungen
+ Antiken + Schusswaffen
+ Orden & Militaria



Antiken aus dem Mittelmeerraum

Alle Kataloge & Informationen unter:
www.hermann-historica.com

Hermann Historica oHG + Linprunstr. 16 + D-80335 München
Telefon +49-89-54726490 + contact@hermann-historica.com

Internationale Auktionen
Alte Waffen • Orden • Militärische & Geschichtliche Objekte



Florian Süßmayr, 15.8.2007, 2007

© Courtesy Galerie Rüdiger Schöttle und Florian Süßmayr

Von Cornelia Gockel

Florian Süßmayrs Bilder sind düster und melancholisch. In Sepia- und Schwarztönen malt er Rockkonzerte, das Oktoberfest, Wirtshausstische oder einfach

nur die kleine Kneipe von benenan. Seine Bilder erscheinen wie Erinnerungsfragmente, flüchtig wie verblichene Fotografien, die zufällig auftauchen und die niemand mehr richtig zuordnen kann.

GLATTAUER FÜR DIE TASCHÉ

Passiert etwas Außerordentliches im Leben des dreijährigen Theo, dann richtet er die Direktive „Muss ma aufschreiben“ und ähnliches nonchalant an Onkel Dani, seinen Biografen. Theos Welt funktioniert nach einfachen klaren Regeln, und so sind natürlich Kollisionen mit der unlogischen und vertrackten Welt der Erwachsenen an der Tagesordnung. Doch der kleine Junge lässt sich keineswegs aus der Ruhe bringen. Mit der Zeit entwickelt er einen äußerst liebenswürdigen Charakter. Zu seinen Lieblingsbeschäftigungen zählen ein gepflegtes Kartenspiel, verwegene Fußballanalysen und Plaudereien mit Fremden beim Einkaufen. So überredet Theo zum Beispiel Kunden und Kundinnen an der Fleischtheke gerne zum gegenseitigen Naturalientausch, was natürlich zu amüsanten Verwicklungen führt.

Daniel Glattauer hat sich bei der Geburt seines Neffen entschlossen, ihn einmal im Jahr zu porträtieren. Denn Theo, dieses ungemein aufgeweckte,

aber nicht verhaltensoriginelle Kind, hatte ihn von Anfang an in seinen Bann gezogen.

Glattauer, der auch mal Gerichtssaalreporter war, versteht mit knappen Worten zu skizzieren. Und mit Wortwitz, Feingefühl und leichtfüßigem Stil gelingt dem österreichischen Bestseller-Autor die Lebensbeschreibung eines Kindes – von der Geburt bis zum 13. Lebensjahr – ganz ohne Besserwisseri und Voyeurismus. Ein kurzweiliges und mitunter auch tief sinniges Buch, das allen Kinderfreunden wärmstens empfohlen sei. Nichtsdestotrotz auch deshalb, weil „Geschichten, in denen Theo die Hauptrolle spielt, immer gut ausgehen“.

Theo – Antworten
aus dem Kinderzimmer
Von Daniel Glattauer
Goldmann € 8,99

Wir treffen Florian Süßmayr in München im Optimal-Plattenladen, in dem zurzeit einige Arbeiten von ihm ausgestellt sind. Der Laden, der in den 1980er Jahren ein Hotspot der Punk- und New Wave-Szene war, feiert in diesem Jahr seinen 30. Geburtstag. Unter Kennern ist er weiterhin hochgelobt, kämpft aber mit seinem Sortiment aus Vinylplatten, CDs und Büchern ums Überleben in dem inzwischen schick gewordenen Gärtnerplatz-Viertel. „Früher war das meine Gegend. Das kann ich jetzt nicht mehr behaupten“, sagt Florian Süßmayr. Im Optimal-Plattenladen war er oft anzutreffen, nicht nur um etwas zu kaufen, sondern auch um einfach nur mit den Besitzern zu reden. Bevor er mit dem Malen angefangen hat, war er Mitglied der Punk-Bewegung „Freizeit 81“ und der Punk-Band „Lorenz Lorenz“. Sein Geld verdiente er als Kameramann und Lichttechniker beim Film. Vielleicht erinnern deshalb viele seiner Bilder, die er mit der Fotokamera auf Stadtspaziergängen und Reisen aufnimmt und in Öl auf Leinwand und Hartfaserplatten überträgt, an schwach ausgeleuchtete Filmsets.

FLORIAN SÜSSMAYR

Den Maler Florian Süßmayr hat man in München lange Zeit übersehen, obwohl er seit 1997 in seinem kleinen Atelier in Großhadern fleißig Bilder produziert. Vielleicht auch, weil er niemals eine Kunsthochschule besucht hat und so durch das Netzwerk von Künstlern, Kuratoren und Kritikern einfach durchgerutscht ist. Bis heute fühlt er sich deshalb in der Münchner Kunstszene manchmal fremd.

ER KRATZT AM AUFPOLIERTEN IMAGE

Als 2005 der große Durchbruch kam, war er schon über 40 Jahre alt und hatte genug Arbeiten beisammen, um damit gleich eine Einzelausstellung im Haus der Kunst und in der Galerie Rüdiger Schöttle zu bestücken. Susanne Gaensheimer, ehemalige Kuratorin am Lenbachhaus und heute Direktorin des MMK in Frankfurt, hat ihn in einem Off-Space, einem leeren Ladenlokal nahe des Münchner Hauptbahnhofs entdeckt, ihn zu ihrer Talentschau *Favoriten. Junge Kunst in München* in den Kunstbau eingeladen und dann gleich mit den wichtigen

Leuten im Kunstbetrieb zusammengebracht. *Bilder für deutsche Museen* hat er die Ausstellung damals vollmundig genannt. „Das war schon so gemeint“, erzählt er rückblickend, „aber ich war mir nicht sicher, ob es auch so kommen wird“. Zu sehen waren in Öl gemalte Alltagsszenen in Wirtshausstuben, Frottagen von Holzstischen und Schmierereien auf der Herrentoilette. Es ist eine Art



Hasolie, die Florian Süßmayr mit seiner Heimatstadt München verbindet. Er kratzt am aufpolierten Image, indem er trostlose Banalität neben heiterer Aufregtheit zeigt und so den Blick auf menschliche Abgründe frei gibt.



© Gunter Sachs Estate

GUNTER SACHS SEINE BESTEN STÜCKE

Gunter Sachs entwickelte seine Sammelleidenschaft für moderne Kunst in einer Zeit, als sich in Deutschland höchstens eine Minderheit dafür interessierte. Ausschlaggebend für ihn war der Kontakt mit der Künstlergruppe Les Nouveau Réalistes zu Beginn der 60er Jahre. Später wandte er sich der Pop-Art zu und engagierte Künstler wie Roy Lichtenstein und Andy Warhol, die seine Wohnung möblierten. Eine hervorragende Plattform für die junge internationale Kunstszene bot damals das Modern Art Museum München (MAM) – ein Verein, dem Gunter Sachs von 1967 bis 1972 als einer der Präsidenten vorstand. In diesem Rahmen bot sich ihm 1967 die Gelegenheit, seine schon damals exquisite Kunstsammlung in der Villa Stuck zu zeigen, darunter Arbeiten von Arman, Jean Fautrier, Yves Klein und Wols sowie Werke von Francis Bacon, Giorgio de Chirico, Victor Brauner, Fontana, Roy Lichtenstein und Yves Tanguy. Der Plan, dem MAM mit einem Museumsneubau eine ständige Heimat in

Im Optimal-Plattenladen stellt er seine neue Serie mit dem Titel *Die 18 besten Songs von den Ramones* aus. Dafür hat er einschlägige Songtitel der Band ins Deutsche übertragen und dann durchnummeriert auf die Leinwand gemalt. Aufgereiht nebeneinander erinnern sie mit Titeln wie *Du hättest nicht hier reinkommen sollen* und *Ich will jetzt ein guter Mensch sein* an eine absurde Persiflage auf Gebotstafeln. The Ramones ist eine der Lieblingsbands von Florian Süßmayr. 1974 in Amerika gegründet, gilt sie heute mit ihren Songs als Prototyp der Punkbands.

Zur Zeit arbeitet Florian Süßmayr an der Vorbereitung seiner neuen Einzelausstellung in der Galerie Rüdiger Schöttle, die am 8. November eröffnet. Anders als im Optimal-Plattenladen wird es hier nicht um seine Verbindungen zur Musik und Punk-Szene gehen. Vielmehr will er die klassischen Themen der Malerei wie Porträts und Landschaft in einer aufwändigen Rauminstallation inszenieren. Denn Süßmayr weiß: „Eine Ansammlung von guten Bildern ergibt allein noch keine gute Ausstellung.“

München zu geben, scheiterte leider 1972, kurz vor den Olympischen Spielen.

Sachs widmete sich zeit seines Lebens als Fotograf, Unternehmer, Galerist und Sammler der modernen Kunst und baute über ein halbes Jahrhundert eine hochkarätige Sammlung auf. 45 Jahre nach der Eröffnungsgalerie gastieren die Highlights ab Mitte Oktober zum zweiten Mal in der Villa Stuck, ergänzt durch viele herausragende Stücke, die Sachs seiner Sammlung im Laufe der Jahre zuführte: Werke von René Magritte, Max Ernst, Robert Rauschenberg bis hin zum Kult-Graffiti-Künstler Banksy.

Die Sammlung Gunter Sachs
Von Max Ernst
bis Andy Warhol
Villa Stuck, München
18.10.2012–20.1.2013
Katalogbuch zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 34,90



DIE UNSTERBLICHEN GÖTTER GRIECHENLANDS

20. Juli 2012 – 7. Juli 2013

Staatliche Antikensammlungen
und Glyptothek
München Königsplatz

täglich außer Montag 10–17 Uhr
Mittwoch 10–20 Uhr
www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de

FOPE
GIOIELLI

...bei Juwelier Fridrich

FLEX'IT von FOPE, das sind hochwertige Schmuckstücke von besonderer Eleganz – ein außergewöhnliches Ergebnis von Innovation, gepaart mit der Erfahrung traditioneller Goldschmiedekunst. Erleben Sie das besondere Gefühl der feinen, flexiblen Armbänder und wählen Sie dazu aus passenden Colliers, Ringen und dem Ohrschmuck.



seit 1864
Fridrich

EIGENE WERKSTÄTTEN · TRAUINGHAUS · SCHMUCK · JUWELN · UHREN
SENDLINGER STRASSE 15 · 80331 MÜNCHEN · TELEFON 089 2608038 · www.fridrich.de



DIE MUSEUMSINSEL IN BERLIN



Alte Nationalgalerie, Kuppelsaal

Von Wilfried Rogasch

Ein neuer Prachtband des Münchner Hirmer Verlages stellt mit eindrucksvollen, meist doppel-seitigen Aufnahmen und aktuellen Essays Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Berliner Museumsinsel dar. Nirgendwo sonst in Deutschland gibt es eine derartig dichte und den Besucher überwältigende Zusammenballung von Kunst wie hier im Herzen der deutschen Hauptstadt. München und Dresden belegen den zweiten und dritten Platz – mit eigenen Schwerpunkten, doch mit einigem Abstand zu Berlin.

Im Unterschied zu den übrigen großen Universalmuseen wie dem Louvre in Paris, dem British Museum in London oder dem Metropolitan Museum in New York besteht die Berliner Museumsinsel aus fünf eigenständigen Solitärbauten. Sie entstanden in einem Zeitraum von exakt 100 Jahren: Auf das Alte Museum (1830) folgten das Neue Museum (1856), die Nationalgalerie (1878), das Bode-Museum (1904) und schließlich das Pergamonmuseum (1930). Doch schon neun Jahre nach Vollendung, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, wurden die Museen geschlossen und die Kunstwerke an bombensichere Orte gebracht. Einige Objekte wie

der Pergamonaltar waren zu groß, um sie abzubauen. Sie wurden an Ort und Stelle eingemauert, um sie vor Luftangriffen zu schützen. Je nachdem, in welchem Teil Deutschlands die ausgelagerten Bestände bei Kriegsende einquartiert waren, gelangten sie nach Ost- oder West-Berlin. Die Bauten der Museumsinsel, im Sowjetischen Sektor gelegen, hatten unter dem Bombenhagel schwer gelitten. Dennoch gelang es der DDR-Regierung, vier der fünf Häuser wiederherzustellen und mit Kunstschätzen zu füllen, welche die Sowjetunion der verbündeten DDR zurückgegeben hatte. Da zahlreiche Werke von den Westalliierten geborgen

wurden, eine Rückgabe nach Ost-Berlin im frostigen Klima des Kalten Krieges aber undenkbar war, entstanden in West-Berlin drei Museumsstandorte: in Charlottenburg, in Dahlem und in unmittelbarer Nähe der Berliner Mauer das Kulturforum am Potsdamer Platz.

WELTKULTURERBE DER UNESCO

Hier befinden sich die Neue Nationalgalerie, das Kunstgewerbemuseum, die Gemäldegalerie und das Kupferstichkabinett. Erst die Wiedervereinigung 1990 machte es möglich, die

geteilten Sammlungen zusammenzuführen und neu zu ordnen – ein Prozess, der noch Jahre andauern wird. Seit 1999 zählt die Museumsinsel zum Weltkulturerbe der UNESCO. Im gleichen Jahr wurde ein Masterplan erstellt, der bis heute gilt und der die langfristigen Perspektiven der Museumsinsel zum Inhalt hat. Drei der fünf Häuser wurden bislang restauriert, wobei die Wiedereröffnung des Neuen Museums nach Plänen von David Chipperfield am spektakulärsten war. Altes, Zerstörtes und Modernes werden hier auf neuartige Weise miteinander vereint. Zurzeit entsteht ein gemeinsamer Eingang, die James-Simon-Galerie, und die so genannte Archäologische Promenade, eine unterirdische Verbindung aller Häuser, die nur die Nationalgalerie ausklammert. Sie ersetzt die oberirdischen Brücken, die vor dem Krieg die Museen miteinander verbunden hatten. Zu den Zukunftsvisionen zählen vor allem zwei Großprojekte: zum einen die Erweiterung des Bode-Museums, zum anderen das Zusammenspiel mit dem benachbarten Berliner Schloss, das als Humboldt-Forum wieder aufgebaut wird. In den Erweiterungsbau am gegenüberliegenden Spreerfer wird die Gemäldegalerie mit den Alten Meistern einziehen und damit – wie vor dem Krieg – Teil des Bode-Museums sein. Ganz im Sinne Wilhelm von Bodes werden hier, wie erstmals 1904, Gemälde, Skulpturen und Objekte des Kunsthandwerkes gemeinsam präsentiert. Es ist geplant, die Exponate nach Epochen aufzuteilen: der Altbau ist für das Mittelalter und Renaissance vorgesehen, der Neubau für das 17. und 18. Jahrhundert und die (Alte) Nationalgalerie für die Kunst des 19. Jahrhunderts. Das Kulturforum schließlich, mit der frei gewor-

denen Gemäldegalerie und der Neuen Nationalgalerie, könnte sich dann ganz der Kunst des 20. Jahrhunderts widmen. Der Erweiterungsbau für geschätzte 150 Millionen Euro rückt momentan jedoch in weite Ferne: Zum einen erheben sich viele Stimmen, die gegen den Umzug der erst vor 15 Jahren bezogenen Gemäldegalerie sind. Auch die nötigen Mittel hierfür fehlen der Bundesregierung, die sich derzeit auf den Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum konzentriert. Das ebenfalls auf der Spreeinsel gelegene Schloss kann sammlungsgeschichtlich als Vorläufer der Museumsinsel gelten, hatten doch die brandenburgisch-preußischen Herrscher hier seit dem 16. Jahrhundert Kunstwerke zusammengetragen. Schinkels Altes Museum nimmt denn auch Bezug zur gegenüberliegenden Fassade des Schlosses. Als wichtigster Teil des Humboldtforums werden vor allem die völkerkundlichen Sammlungen, jetzt im touristischen Abseits in Dahlem gelegen, auf die Insel übersiedeln. Wenn es gelingt, die außer-europäischen Sammlungen mit den europäischen Sammlungen zusammenzuführen, die indischen, chinesischen, islamischen, afrikanischen, altamerikanischen und ozeanischen Kulturen auf Augenhöhe mit der Antike oder Renaissance und Barock Europas zu präsentieren, wird die Museumsinsel ihrem Anspruch gerecht, im Zeitalter der Globalisierung einen universalen Dialog von Zeiten und Kulturen zu führen.

Museumsinsel Berlin
Hrsg. Staatliche Museen zu Berlin
Hirmer Verlag € 39,90

KÖSTLICHKEITEN MIT AUSBLICK



Es gibt Orte, die sind so beglückend, dass man versucht ist, sein Wissen über sie geheimniskrämerisch und eifersüchtig zu bewahren, ohne es mit anderen zu teilen. Der Naturpark Buchberg mit seinem Gasthof Alpenblick, rund 20 Kilometer nördlich von Salzburg oberhalb des Mattsees gelegen, ist so ein besonderer Ort. Zahlreiche Sagen und Mythen ranken sich um den dicht bewaldeten Buchberg, der inmitten der Salzburger Seenlandschaft wie ein Kegel emporragt und

als einer der frühesten Siedlungsorte der Kelten in dieser Gegend gilt. Trotz seiner bescheidenen 801 Höhenmeter bietet er einen sensationellen Blick über das Alpenvorland und die Kalkalpen. Von der Aussichtsterrasse des Gasthofes Alpenblick, der sich an den Hang des Buchberges schmiegt, kann man bei gutem Wetter 107 Gipfel bestaunen – zumindest eine Zeitlang. Denn spätestens, wenn der Backhendlsalat, das knusprige Schopfbrot, die traditionellen Speckknödel

oder andere regionale Köstlichkeiten serviert werden, bekommen die Berge ernsthafte Konkurrenz: Die Küche des Buchbergwirts – wie der Familienbetrieb bei den Einheimischen genannt wird – ist außerordentlich gut. Hervorragend sind auch der Zweigelt und der Welschriesling sowie das Seidl Bier, das von einer kleinen Privatbrauerei aus der Gegend kommt und mit erfrischender Herzlichkeit wohltemperiert zu Tisch gebracht wird. Gestern haben dort die Wildwochen begonnen – am besten gleich reservieren!

Gasthof Alpenblick
Familie Hofbauer
Wallmannsberg 2
A-5163 Mattsee
Tel. +43-6217-5389
www.alpenblick.com

CURATOR'S CHOICE

EMPFEHLUNG DER MUSEUMSPROFIS

Eugen Blume Museum Hamburger Bahnhof, Berlin	Cy Twombly Catalogue Raisonné of the Paintings Vol. II	hrsg. von Nicola Del Roscio	Schirmer/Mosel Verlag € 148,-
Armin Zweite Museum Brandhorst München	Der Berliner Architekt und Designer August Endell	von Nicola Bröcker, Gisela Moeller und Christiane Salge	Imhof Verlag € 39,95
Matthias Mühlung Städtische Galerie im Lenbachhaus München	Dieter Meier. Works 1968-2012 and the Yello Years	hrsg. von Harald Falckenberg und Stefan Zweifel	Verlag der Buchhandlung König € 58,-
Yilmaz Dziewior Kunsthaus Bregenz	Florian Pumhösl. 6 7 8	hrsg. von Matthias Michalka Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien	Verlag der Buchhandlung König € 28,-
Dirk Luckow Deichtorhallen Hamburg	Hans-Peter Feldmann	hrsg. von Helena Tatay Katalog/Catalogue – London, Serpentine Gallery 2012	Verlag der Buchhandlung König € 29,80



Auf Augenhöhe
Meisterwerke aus
Mittelalter und Moderne

Ulmer Museum
5. Mai 2012 bis 6. Januar 2013

Marktplatz 9, 89073 Ulm
www.museum.ulm.de
Di-So, Feiertag 11-17 Uhr,
Do 11-20 Uhr

Stadt Ulm
Ulmer Museum

ulm

BENEDIKT
HIPP
21.9. -
18.11.12

kunstpalaïs

LUXSTÄTT

Marktplatz 1 · Erlangen
www.kunstpalaïs.de

30
JAHRE
KOMPETENZ
LEIDENSCHAFT

Marc Chagall
DAS LIEBESPAAR, um 1972
Feder und Kreide/Papier, 65 x 50 cm
rechts unten signiert

schüller
KLASSISCHE MODERNE
Süddeutsche Malerei

Mit Leidenschaft für das
Schöne. Seit 30 Jahren.

Galerie Schüller im Bayerischen Hof
Promenadeplatz 2-6 · 80333 München
T.: 089.21 20 173 · galerie-schueller.de

ROBERTO MATTA XXL

RETROSPEKTIVE DES LETZTEN SURREALISTEN

Er arbeitete für Le Corbusier, tauschte sich mit Dalí und Picasso aus, zählte Max Ernst, Jackson Pollock und Mark Rothko zu seinen engsten Freunden. Er traf mit Fidel Castro zusammen, verehrte Salvador Allende und legte sich mit Pinochet an. Der Architekt, Maler, Zeichner, Bildhauer, Philosoph und Dichter in Einem war fünfmal verheiratet und Vater von sechs Kindern. In dem 91 Jahre währenden Leben des chilenischen Künstlers Roberto Matta (1911–2002) war kein Platz für Klein-Klein. Der Kosmopolit pendelte zwischen Santiago de Chile, Paris, Rom, New York und schuf Bilder von

überwältigender Größe, die er als einer der ersten liegend auf dem Boden malte. Inhaltlich setzte er sich mit der Suche nach den inneren Wesen der Dinge auseinander, was ihn Ende der 1930er Jahre in den Kreis der Surrealisten führte. Seine fantastische Malerei zwischen Figuration und Abstraktion ist nun in Deutschland das erste Mal seit Jahrzehnten zu sehen: Zunächst im Bucerius Kunst Forum in Hamburg, ab 18. Januar 2013 wandert die Ausstellung in das Frieder Burda Museum nach Baden-Baden. Die große Retrospektive würdigt damit einen Künstler, der als Surrealist und Weg-

bereiter des abstrakten Expressionismus zu den bedeutendsten Malern des 20. Jahrhunderts gehört.

Matta. Fiktionen
Bucerius Kunst Forum,
Hamburg
22.9.2012–6.1.2013

Museum Frieder Burda,
Baden-Baden
18.1.–2.6.2013

Katalogbuch
Hirmer Verlag € 34,90



Matta, *Untitled*, um 1972, Privatsammlung Rom



Für Regina Moths ist der Zauber des Lesens nach all den Jahren immer noch da.

Das Jammern der Leute über die allzu vollen heimischen Bücherregale kann Regina Moths nicht nachvollziehen, „in Schuhläden hört man auch nie: Schlimm, ich hab' keinen Platz mehr für neue Schuhe!“ Wer die preisgekrönte Buchhandlung „Literatur Moths“ am Münchner Isartor betritt, kommt sicherlich nicht unter einem Paar Bücher heraus. Schon lange gilt sie als Ausflugsziel und

geliebte Bücherfalle – auch gerade in Zeiten des boomenden Internetgeschäftes. In ihrem Buch *Vom Glück mit Büchern zu leben* sprechen Stefanie von Wietersheim und Claudia von Boch mit Prominenten der Literatur- und Kulturszene über ihre Buchleidenschaften und verraten, wie Frau Moths es geschafft hat, selbst die Polizei an ihr Schaufenster zu locken.

DIE FRAU OHNE ABER

REGINA MOTHS, BUCHHÄNDLERIN

Ihre Finger haben leichte Schnittspuren von den Seiten des Papiers, winzige Tropfen getrockneten Bluts kleben auf der hellen Haut. „Das ist bei Buchhändlern so, man schneidet sich beim Umgang mit Büchern“, sagt Regina Moths und blättert weiter im Bildband der Fotografin Gisèle Freund, der auf ihrem langen Schreibtisch liegt. Aufnahmen der Pariser Rive Gauche aus den 1920er und 30er Jahren, sie zeigen die legendären Buchhändlerinnen Adrienne Monnier und Sylvia Beach vor ihren Geschäften. „Beach finanzierte den *Ulysses* von Joyce und ging darüber bankrott“, kommentiert Moths lakonisch und blättert weiter zu einem der seltenen Farbfotos, das Virginia Woolf zeigt.

Wie Adrienne Monnier und Sylvia Beach ist auch Regina Moths ihren ganz eigenen Weg mit einem Büchergeschäft gegangen, das sich seit 17 Jahren unabhängig von Bestsellerlisten behauptet. Kein flirrender Lillifee-Mainstream, keine lusternen Charlotte-Roche-Stapel, auch nicht *Schlank im Schlaf* im Schaufenster. „Ich muss 25 Bücher lesen, um eins zu finden, das ich verkaufen will, mein Platz ist sehr begrenzt“, sagt sie. Man findet bei „Literatur Moths“ am Münchner Isartor Titel, von denen man nie geträumt hätte, dass jemand so etwas schreibt und druckt: ein Neruda-Gedicht als Bilderbuch, kunterbunte Künstler-Comics, *Lieblingsgerichte großer Mafiosi* oder den *Dürer Verführer*.

„Der Zauber des Lesens ist nach all den Jahren immer noch da, sonst würde ich es nicht machen. Wir haben viele liebevollende Kunden, sie bekommen immer einen Kaffee oder einen Earl Grey. Und das ohne die Geste einer evangelischen Teestube.“ Als umfassende Gestalterin dekoriert Moths ihre Schaufenster selbst. Für eine Vitrine zu Ernst Jandls Gedichtband *lechts und rinks* fuhr sie auf den städtischen Bauhof, um Verkehrs-

schilder mit Abzweigesymbolen zu besorgen. „Ich musste meinen Personalausweis abgeben, Formulare unterschreiben, bevor ich die riesigen Schilder mitnehmen durfte“, erzählt sie amüsiert. „Das Fenster wurde dann von der Münchner Polizei abgenommen, die sicher gehen wollte, dass ich keinen Unfug mit den Schildern treibe. Ich hätte es ja eigentlich ganz gern, wenn die Polizei immer meine Schaufenster abnimmt.“



Die Zusammenstellung von Farben, Materialien und Formen hat sie stets interessiert. Als Studentin entwarf sie Kleider und arbeitete als Filmausstatterin; sie richtete Wohnungen ein, nachdem amerikanische Bekannte begeistert waren von ihrem Zuhause, das überwiegend mit Dingen vom Sperrmüll bestückt war. Ihre Gestaltungsgabe zeigt sich auch in ihrer Nymphenburger Wohnung: ein lichtdurchflutetes loftiges Zuhause. In der Privatbibliothek, streng nach Alphabet sortiert, ändert sich die Zusammensetzung über die Jahre kaum. Dafür wachsen und schrumpfen Bücherstapel auf Tischen, Regalen und Stühlen überall sonst in der Wohnung. „Mein Zuhause ist auch Durchlauferhitzer für all die Bücher, die ich lesen muss und will. Ich nehme viel aus dem Laden mit und bringe es dann wieder zurück. Ich schalte leider viel zu selten aus dem Analyse-Lesen-Modus um zum Vergnügungslesen.“

Regina Moths schläft umgeben von Büchern, das Bett ist durch eine halboffene Wand aus Gipskarton vom Schreibtisch und der Bibliothek ge-

trennt. „Mein halbes Boudoir“, sagt sie dazu. Sie springt wie eine behende Katze auf die Mauer, klettert auf den Arbeitstisch dahinter, streckt sich, um an die oberste Reihe des Bücherregals zu gelangen. Sucht ein Buch und fängt auf den Tisch gehockt an zu lesen. „Das Schwierigste beim Lesen ist das Stillsitzen.“ Im stundenlangen Gespräch kommt man mit der 52-Jährigen leicht von den Memoiren des Herzogs von Croy zum Leben der New Yorker Journalistin Dorothy Parker, den Schattierungen eines 60er-Jahre-Stoffes und der mimisch eindrucksvollen Beschreibung eines Telefonats mit der Autorin Sibylle Lewitscharoff. Waren Bücher schon als Kind so wichtig für sie? „Nein. Ich habe relativ wenige Erinnerungen, mein Vater arbeitete viel, die Mutter war mit uns vier Kindern sehr beschäftigt.“ Ihre Lesekarriere begann mit der *Jim-Knopf*-Reihe, mit elf Jahren kam eine heftige Karl-May-Phase. „Ich fand es empörend, dass Winnetou starb!“, schimpft sie noch heute. „Ich will doch nicht tausende Seiten bibbern als Groupie und dann werde ich im Stich gelassen. Dramaturgischer Fehler!“

Ernsthaft mit dem Lesen fing sie erst an, als sie mit 17 Jahren von Zuhause auszog. Sie entdeckte die zeitgenössische deutsche Literatur, Marcel Proust, Marguerite Yourcenar, Virginia Woolf. „Wichtiger als Literatur war in meiner Jugend, dass wir Kinder nahezu alle Kirchen und Museen kannten und mit 13 im Traum die Treppe des Loire-Schlusses in Chenonceau beschreiben konnten. Ich bewundere meine Eltern heute dafür, dass sie ohne Zögern ein Haus im Bauhausstil mitten in ein traditionelles schwäbisches Neubaugebiet setzten – und sich alles nach ihren Vorstellungen anfertigen ließen. Wir Kinder saßen auf einem alten Sofa im Wohnzimmer, weil die Eltern erst wieder sparen mussten, bis sie sich das Stillechte leisten konnten.“

Nach dem Abitur in Calw machte sie eine Buchhändlerinnenlehre, studierte in Frankfurt Germanistik, Theater-, Film- und Fernschwissenschaften. „Danach habe ich in München den Laden der Büchergilde Gutenberg auf Vordermann gebracht. Diese Bewegung von Druckern und Künstlern aus den 1920er Jahren, die schöne Bücher für eine breite Bevölkerung verkaufen wollten, macht bis heute handwerklich gut gemachte Ausgaben mit feiner Typografie und mutiger Grafik.“

Die E-Book- und iPad-Entwicklung sieht sie gelassen. „Meine Kunden werden sich sicher alle irgendwann ein iPad anschaffen und deswegen nicht weniger Bücher bei mir kaufen. Lesen ist eine Art sich etwas zu eigen zu machen. Der Gebrauch schreibt sich in Bücher ein. Ich erinnere mich bei jedem Buch anders: in diesen Roman habe ich Johannisbeergelee reingekleckert, in diesem Gedichtband war ich am Meer, bei diesem Comic war ich im Herbst.“ So ist es auch in ihrem Fotoband von Gisèle Freund: Darin bleibt ein fast unsichtbarer roter Fleck.

Vom Glück mit Büchern zu leben
Von Stefanie von Wietersheim
und Claudia von Boch
Callwey Verlag € 29,95
<http://vom-glueck-mit-buechern-zu-leben.de>

Literatur Moths
Rumfordstraße 48
80469 München



Asamgebäude - 1.Stock
Marienplatz 7
85354 Freising
Tel. 08161/5444555
www.stadtmuseum.freising.de

Mittwoch
bis Sonntag 13-17 Uhr
1. Donnerstag im Monat
Abendöffnung: 18-20 Uhr

STADTMUSEUM Sammlung **FREISING**
des Historischen Vereins

100 Jahre
städtische galerie
rosenheim

26. Oktober 2012
06. Januar 2013

Die Sammlerträume
des Max Bram
Defregger, Schleich, Stück, Wopfner...

Max-Bram-Platz 2
83022 Rosenheim
Tel. 08031-365 1447
www.galerie.rosenheim.de

MUSEUM DER BAYERISCHEN KÖNIGE

Alpseestraße 27 · 87645 Hohenschwangau
Telefon +49(0)8362/926464-0 · Fax +49(0)8362/926464-30
www.museumderbayerischenkoenige.de
info@museum-hohenschwangau.de

LASTER, LUXUS, LEBENSFREUDE



Bikini-Mädchen, Piazza Armerina, 4. Jh. n. Chr.

© Arsene Editrice, Foto: Luciano Pedicini

Wohlfriert und leicht bekleidet treiben die *Bikini-Mädchen* voller Anmut Sport, der Siegerin winkt als Preis ein Palmzweig nebst Siegerkrone. Dieses Mosaik zeigt eine friedliche, heitere Szene aus dem antiken Rom. Es geht aber auch anders. Blind-

wütig wird mit Waffen aller Art hantiert, werden Steine auf feindliche Angreifer geschleudert, und diabolisch dreinblickende Finsterlinge lehren den Betrachter das Fürchten. Die griechischen und römischen Mosaiken, die zu den bedeutendsten

Zeugnissen antiker Kunst gehören, erzählen spannende Geschichten und faszinieren durch ihre ungebrochene Leuchtkraft. In Anknüpfung an Joachim Poeschkes „herrlichen Bildband und Monumentalwerk voller Überraschungen

und Entdeckungen“ (*Die Zeit*) über Mosaiken in Italien, erscheint nun der nicht minder prächtige Band über die griechische und römische Mosaikkunst der Antike. Mit opulenten Farbtafeln werden auf über 300 Seiten die wichtigsten Werke wie

die berühmte *Nillandschaft in Palästina* sowie Mosaiken in Pompeji, Pergamon und Delos gezeigt und geben damit einen eindrucksvollen und umfassenden Überblick über die Mosaikkunst vom Hellenismus bis in die Spätantike.

Griechische und römische Mosaiken
Von Umberto Pappalardo
und Rosaria Ciardiello
Hirmer Verlag € 118,-

KUNST UND RAUM

ED RUSCHA UND PETER ZUMTHOR IN BREGENZ



Reading Ed Ruscha, Ausstellungsansicht 3. OG, Kunsthaus Bregenz

Von Caroline Klapp

Im Kunsthaus Bregenz erwartet den Besucher eine Entdeckung: Ed Ruscha, einer der bedeutendsten amerikanischen Pop-Art-Künstler der Westküste, dessen großformatige Schriftbilder weithin bekannt sind, offenbart in der Ausstellung *Reading Ed Ruscha* die Ursprünge seiner Kunst. Alles dreht sich dabei um Bücher: das Buch als Motiv, als Bildträger oder als skulpturales Objekt. Seit über fünf Jahrzehnten stehen im Werk Ed Ruschas Wort und Text als visuelles Symbol im Mittelpunkt. Dabei tritt die imaginäre Kraft des geschriebenen Wortes in Wettstreit mit dem gemalten Bild und umgekehrt, und es wird schnell deutlich, dass unsere Wahrnehmung zwischen Wort und Bild nicht gerne trennt. Der 1937 geborene Künstler arbeitete während des Kunststudiums in Los Angeles unter anderem als Schildermaler für Werbeagenturen. Bevor er in seinen Gemälden Bücher als Motiv einsetzte, produzierte Ed Ruscha in den 1960er und frühen 70er Jahren kleinformatige Fotobücher in Taschenbuchbindung: 1963 fotografierte er alle 26 Tankstellen, die auf der Strecke von seinem damaligen Wohnort Los Angeles zu seiner Familie in Oklahoma lagen. So entstanden *Twentysix Gasoline Stations*, *A few palm trees*

oder *Nine Swimming Pools* mit Fotos des urbanen Alltags, die den spezifisch amerikanischen Zustand des on the road, des Unterwegs-Seins, widerspiegeln. Ganz im Geist der Pop-Art wurden die Fotobücher damals als Kunstobjekte in Massenproduktion für drei Dollar das Stück verkauft. Heute liegen sie in Bregenz in Glasvitrinen und können nur digital durchgeblättert werden. Zu den schönsten Arbeiten der Ausstellung gehört eine Reihe von Kleinformaten, in denen Ruscha mit Bleiche rechteckige Aussparungen in monochrome Farbfelder aus Buchleinen setzt. Die Bleichflecken gleichen schwarzen Zensurbalken – Ruscha selbst bezeichnet sie als „stumme Blöcke“. Dazugehörige Bildunterschriften wie *You talk you get killed* (*Wenn du redest, bist du tot*) machen den Betrachter zum ungewollten Mitwisser geheimer Drohungen aus dem Gangstermilieu, und abstrakte Bilder beginnen plötzlich eine Geschichte zu erzählen. Nahezu programmatisch hingegen und ein Manifest gegen den Untergang der Papierkultur sind drei im dritten Obergeschoss nebeneinander gehängte, eigens für die Ausstellung entstandene Bilder: Sie zeigen überlebensgroße aufgeschlagene Bücher mit leeren Seiten. *Old Book Back Then* ist unberührt weiß, *Old Book Today*

leicht abgegriffen und *Old Book With Wormholes* wurmstichig und vergilbt. Zu der poetischen Nostalgie dieser Arbeiten bildet die immer wieder überzeugende Architektur aus Sichtbeton und Glas einen angenehm nüchternen Gegenpol. Der Besucher des Kunsthauses sollte es daher keinesfalls versäumen, im benachbarten Postgebäude die – im wahrsten Sinne fantastischen – Architekturmodelle von Peter Zumthor, dem Architekten des 1997 erbauten Kunsthauses, anzusehen. Ausgestellt wird eine Auswahl seiner skulpturalen Raumerfindungen, die sowohl in der Umsetzung als auch in der Materialität so gar nichts von der Nüchternheit gängiger Architekturmodelle haben. Peter Zumthor hat hier eine Art chronologisches Schauderdepot eingerichtet, das dem Betrachter einen einzigartigen Einblick in sein Schaffen vermittelt.

Reading Ed Ruscha
Kunsthaus Bregenz,
bis 14. Oktober 2012

Architekturmodelle
Peter Zumthor
KUB Sammlungsschau fenster
bis 28. Oktober 2012

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

Meine Freundin Hannah und mich verband nicht nur das Schicksal, als Älteste von fünf Geschwistern im Haushalt stets kräftig mithelfen zu müssen, sondern auch der Wunsch nach einer Karriere als Künstlerin. Kunst! Unsere Väter waren erwartungsgemäß entsetzt. Mädchen hatten zu heiraten und nicht wie die Malweiber mit Staffelei und Farbpalette durch die Wälder zu streifen. Hannah und ich setzten uns dennoch durch. Sie besuchte in Berlin die Kunstgewerbeschule und wurde später eine berühmte Grafikerin und Collagekünstlerin. Ich ging, kaum 18 Jahre alt, nach München, wo ich privaten Zeichenunterricht bei einem angesehenen Architekten erhielt. Bald jedoch zog es mich ebenfalls nach Berlin, dort traf ich auf meinen

Entdecker und Förderer. In dessen Galerie wurde ich durch die Ausstellung meiner Bilder erstmals als Künstlerin wahrgenommen – und eroberte mit meinen Zeichnungen das Herz eines jungen Mannes. „Ich war überzeugt davon, nur eine Frau, die mit aller Innigkeit die Welt und die Dinge liebt, konnte so die Menschen, Tiere, Landschaften und Sterne wiedergeben“, schrieb mein späterer Mann über seine Gedanken, als er das erste Mal meine Werke sah. Ein Jahr später lernten wir uns persönlich kennen und merkten sehr schnell, dass wir füreinander bestimmt waren. Unser neues, gemeinsames Leben sollte in München in der Plinganserstraße beginnen. In einem meiner zahlreichen Briefe, die Georg in den kurzen Phasen der Trennung fast täglich von mir erhielt, schrieb ich ihm, ich habe in meinem Leben noch „schrecklich viel vor“ und es sei mein größter Wunsch, ge-

sund zu bleiben, denn ich wolle „noch so viel Lebensfreude malen“. Doch es kam anders. Ein Jahr nach der Hochzeit, kurz nachdem unser Kind auf die Welt kam, starb ich im Alter von 26 Jahren im Kindbett. Es war der 14. August, ein für die Jahreszeit zu kühler Mittwoch, wenige Wochen vor Kriegsende. Unser Sohn wuchs bei meinen Eltern auf, mein Mann heiratete drei Jahre nach meinem Tod erneut. Zeit meines Lebens gab es für mich kaum ruhige Momente, selbst in meinem Atelier in der Münchner Vorstadt waren immer Kinder, Nachbarn, Freunde anzutreffen. Es war „ein Jauchzen und eine Freude, daß es einen nur so mitriß“. Nun ist es still um mich geworden, mein malerisches Werk ist weitgehend verschollen, und auf dem Waldfriedhof in München finden nur wenige Besucher zu meinem Grab – wer bin ich?

Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen
Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag
fünf Büchergutscheine im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de



Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 02/2012: Joseph Effner (1687–1745)

LAST CALL: BUCHHEIM MUSEUM

Jahrelang hatte Karl Schmidt-Rottluff seine Schätze auf dem Balkon verwahrt, bevor er 1975 dem Berliner Brücke-Museum das Konvolut von 200 Druckstöcken zum Geschenk machte. 30 der kürzlich restaurierten Exemplare gastieren im Buchheim Museum nur noch bis Sonntag – eine beeindruckende Schau, die Druckstöcke und Handabzüge des Künstlers unmittelbar gegenüberstellt und einen repräsentativen Querschnitt durch das Werk des Expressionisten

bildet: Arbeiten aus der frühen Schaffensperiode, die dem Jugendstil verpflichtet sind und die Phase des Experimentierens deutlich machen bis hin zu flächigeren Kompositionen, die – mit kurzen schnellen Schnitten bearbeitet – die Wirkung der Maserung der Holzstücke miteinbeziehen. Das Medium Holz, dem sich Schmidt-Rottluff von 1905 bis 1920 mit Leidenschaft widmete, war glücklicherweise auch in den Kriegsjahren zu bekommen. Ein gelungenes

Gastspiel am Starnberger See in Verbindung mit der Buchheim'schen Sammlung!

Karl Schmidt-Rottluff –
Die Holzstöcke
Finissage am 7. Oktober
mit den Programmpunkten
„Klingendes Holz“
Von Martin Schleske
„Stationen der Moderne“,
Von Prof. Dr. Dr. Gerd Presler

WERDEN SIE ZUM KUNSTSAMMLER!

Exklusive SammlerEditionen im HIRMER VERLAG in limitierter Auflage, vom Künstler signiert

Benjamin Katz
Francesco Clemente
Michael Triegel
Rupprecht Geiger
Monika Huber
Xenia Hausner
... und viele mehr ...

Eran Shakine: John & Yoko, London 1968
(eines von insgesamt 6 Motiven)
2011, Inkjet Print, 34 x 29 cm, Auflage: 50
inkl. Begleitpublikation »Sunny Side Up«

Aktionspreis bis zum 16. Oktober
auf alle 6 Motive von Eran Shakine
€ 215,- zzgl. Porto



Für Informationen und Bestellungen wenden Sie sich bitte an
vertrieb@hirmerverlag.de oder per Telefon an: 089/121516-61. Auf Anfrage schicken wir Ihnen gerne unser kostenloses Verzeichnis aller SammlerEditionen zu.



HOHER BESUCH

DAS KÜNSTLERGESPÄCH MIT CHANG TIANHU

Chang Tianhu ist in China ein berühmter, sehr erfolgreicher Künstler und zugleich Mitbegründer des international renommiertesten asiatischen Auktionshauses, dem „Beijing Poly International Auction Company“. Fresko hatte die einmalige Gelegenheit, den in Peking lebenden und arbeitenden Maler in einem der DomagkAteliers in München zu treffen. Bei grünem Tee und Kaffee gewährt uns Chang Tianhu spannende Einblicke in Chinas boomenden Kunstmarkt.

Chang Tianhu, Sie sind Künstler und Kunsthändler in Peking. Wie kamen Sie zu Ihren Tätigkeiten, brauchten Sie eine spezielle Ausbildung dafür?

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich arbeite heute ausschließlich als Künstler, wie in der Zeit von Mitte der 90er Jahre bis 2005. Zwischen 2005 und 2010 war ich für das Auktionshaus „Beijing Poly International Auction Company“ tätig. Ich kam eher aus Zufall dorthin, das Unternehmen war gerade erst gegründet worden. Heute ist es ein riesiges Unternehmen, quasi die Nummer 1 in Ostasien unter den Auktionshäusern, und es ist mittlerweile sehr schwer, dort einen Arbeitsplatz zu bekommen. [Anm. der Redaktion: Chang Tianhus Unterstatement aus Höflichkeit verbietet es ihm, explizit darauf hinzuweisen, dass er der Mitbegründer dieses Unternehmens war.]

In China findet in den letzten Jahren das größte Weltwirtschaftswachstum statt, kann man diese Entwicklung auch auf den Kunstmarkt übertragen?

Ja, auf jeden Fall, der Kunstmarkt explodiert seit den 90er Jahren. Die Entwicklung kann man in drei Phasen einteilen:

In der Zeit vor 1991 war Kunst eher eine Insider-Angelegenheit, nur eine kleine intellektuelle Schicht hat Kunst gesammelt: Dichter, Schriftsteller, Künstler. In den Jahren von 1991 bis 2007 begann die „Sammlerphase“. In dieser Zeit wurden viele Auktionshäuser gegründet, und den Künstlern eröffneten sich ganz neue Möglichkeiten, ihre Werke dort an private Sammler zu verkaufen. Früher mussten sie darauf hoffen, in den wenigen Ausstellungen ihre Werke an den Mann zu bringen. Diese neue Art der Präsentation verlieh der Kunst eine enorme Anziehungskraft. Plötzlich wurde es attraktiv, Künstler zu sein, es wurde ein richtiger Beruf! Es entstand ein ganzer Wirtschaftszweig mit Kunstbedarfsgeschäften, Malkursen, Kunstschulen usw. Nach der Jahrtausendwende beschloss die Regierung, die Anzahl der Studenten an den Hochschulen drastisch zu erhöhen. Als ich Anfang der 90er Jahre studierte, waren wir 8 Studenten in einer Klasse, heute sind es 80.

Und die dritte Phase?

Die kann man als „Kapitalphase“ bezeichnen. Sie setzte 2007 ein und dauert bis heute an. Die Käufer von Kunst sind vor allem Kapitalunternehmen, Stiftungen, Firmen. Sie kaufen nicht, wie in Europa üblich, nur die „Großen Meister“, sondern durchaus auch Werke von Newcomern. Trotzdem haben es unbekannte Künstler nach wie vor schwer, sich zu behaupten. Die „Stars“ dagegen leben in Saus und Braus. Ich wünsche mir, dass der Kunstmarkt wieder in die Sammlerphase zurückkehrt.

Welchen Anteil hat die zeitgenössische Kunst im Kunsthandel?

Zeitgenössische Malerei lässt sich gut verkaufen, wenn sie im traditionel-

len chinesischen Stil gemalt ist. Abstrakte Werke haben es dagegen eher schwer. Gemälde aus der Zeit zwischen 1850 und 1950 sind sehr gefragt, ebenfalls Kalligrafien.

Welches war das hochpreisigste Kunstwerk, das in Ihrer Zeit bei „Poly Auction“ verkauft wurde?

Das war eine über 900 Jahre alte Kalligrafie aus der nördlichen Song-Dynastie von Huang Tingjian. Sie wurde für umgerechnet mehr als 50 Millionen Euro verkauft.

Ist es nicht schwierig, nach der Kulturrevolution den Markt mit alten bzw. traditionellen Stücken zu versorgen?

Ein wenig schon, aber einige Stücke sind aus Japan, Hongkong, Taiwan, USA und auch Europa zurückgekauft worden, und ein paar Schätze haben auch in Privathaushalten die Kulturrevolution überdauert.

Kann man alte Kunst aus China ausführen, oder ist das generell verboten?

Wenn die Kunstwerke den Status eines Kulturgutes haben, dürfen sie natürlich nicht ausgeführt werden. In unseren Auktionskatalogen waren diese Stücke immer als solche gekennzeichnet. Ansonsten ist die Ausfuhr auch von alter Kunst kein Problem. Allerdings muss man wissen, dass der chinesische Kunstmarkt seine Besonderheiten hat. Wenn man Kunst kaufen möchte, sollte man einen Experten zu Rate ziehen, der sich mit dem chinesischen Markt auskennt; das europäische Wissen reicht hier nicht aus.

Sie waren in Deutschland zehn Tage zu Besuch und haben Künstlerfreun-



Chang Tianhu vor der Konfuzius-Statue im Münchner Dichtergarten

de getroffen. Was nehmen Sie aus Europa mit nach Hause? Was hat Ihnen besonders gut gefallen?

Ich nehme vor allem Bücher mit nach Hause. Bücher über die Gotik und über Albrecht Dürer, den ich sehr verehere. Mir hat es hier sehr gut gefallen, insbesondere die schöne Landschaft. Positiv fand ich auch, dass die

öffentlichen Einrichtungen sehr gut auf den Menschen abgestimmt sind, und Dinge wie Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Ordnung. Dass Ordnung ein wichtiger Bestandteil für die Gesellschaft ist, hat schon Konfuzius gesagt.

Herzlichen Dank für das Interview, wir wünschen Ihnen alles Gute.

Einige der Kunstwerke von Chang Tianhu sind auf seiner chinesischen Website zu sehen:

<http://changtianhu.artron.net>

57. Kunst-Messe München

Zu Gast auf der 57. Kunst-Messe München Grassi-Museum f. Angewandte Kunst, Leipzig

Aus Liebe zur Kunst!

2012
18.-28. Oktober

POSTPALAST
München, Wredestr. 10

tägl. geöffnet 11-19 Uhr
Nocturno:
24. Oktober 11 - 22 Uhr

Schirmherrschaft:
Dt. Kunsthandelsverband e.V.

Catering: Käfer
www.kunstmesse-muenchen.com



FITZCARRALDOS HÖHENFLÜGE MIT DEM SCHIFF DURCHS GEBIRGE

Es war im Sommer vor einem Jahr. Anlässlich der Biennale in Venedig, als Metapher für die Sinnsuche und das Erfolgsstreben des Menschen, machte sich das Künstlerduo GÆG Thomas Huber und Wolfgang Aichner auf den Weg in den Süden. Sie reisten mit dem Schiff, oder – besser gesagt – das Schiff reiste mit ihnen. Über den Hauptkamm der Zillertaler Alpen zogen sie das rote Boot, das sie in ihrem Münchner Atelier aus Glasfaser- und Polyesterharz gebaut hatten. Wie Sysiphus den Stein, stemmten sie bergauf, bergab, durch Geröll und sulzigen Schnee 150 Kilogramm Gewicht, erklimmen Haupt- und noch viel öfter Nebenwege. „Rhythmisch stapfen wir den Gletscher auf und ab, haben die Technik soweit optimiert, dass unser bloßes Körpergewicht beim Bergabgehen das Boot nach oben zieht.“ Ein extremer Kraftakt am Rande des Scheiterns, den sie tagtäglich in ihrem Logbuch dokumentierten. Oder anders gesagt: ein Schauspiel, das im Triumph endete: „Jubelnd legen wir über eine Alm-



wiese gar einen Endspurt hin und werfen uns keuchend ins Gras – es ist geschafft!“, lautet die Notiz nach drei langen Wochen. Genauso abgekämpft wie erleichtert erreichten sie Venedig, ließen das Boot feierlich in der Lagune zu Wasser und ruderten durch den Canal Grande, solange, bis

das Boot sank. Ein Sieg der Kunst über die Natur. af

passage2011
Hrsg. von Christian Schoen
Hirmer Verlag € 29,90

Impressum
Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage im Münchner Merkur
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck
Autoren: Annette v. Altenbockum, Anne Funck, Cornelia Gockel, Kurt Haderer, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Peter Wendt
Gestaltung: Vornehm Mediengestaltung, München
Anzeigen: Evelyn Geyer, Jutta Gottlieb
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de
Bildnachweis von Seite 1:
02: Kampf zwischen Sonne und Mond, Aurora consurgens, Zentralbibliothek Zürich
05: Blick auf die Museumsinsel von Südosten
Foto: © Werner Huthmacher, Berlin
04: Florian Süssmayr, Selbstporträt Westendstraße, 2008.
© Courtesy Galerie Rüdiger Schöttle und Florian Süssmayr

Friederisiko
FRIEDRICH DER GROSSE
28. APRIL – 28. OKTOBER 2012
DIE AUSSTELLUNG IM NEUEN PALAIS
UND PARK SANSSOUCI
POTSDAM
WWW.FRIEDERISIKO.DE

Museum Villa Stuck
Prinzregentenstraße 60
81675 München
www.villastuck.de
Dienstag bis Sonntag
11–18 Uhr
Freitag bis 21 Uhr
18.10.12 – 20.11.13
sammlung
günter sachs
von max ernst
bis andy warhol
VILLA STUCK